

Laibacher Zeitung.



Nr. 15. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 20. Jänner

Insertionsgebühr die 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 90 fr., 3mal 1.20; sonst je Zeile 1m. 6 fr., 2m. 9 fr., 3m. 12 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1873.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den beteiligten anderen l. l. Ministerien den Herren Adolph Grafen Dubsky, Friedrich Grafen Stokau, Arthur Mayer v. Alsb-Rußbach und Dr. Horace Mayer v. Alsb-Rußbach die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Prager Effectenbank“ mit dem Sitze in Prag erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen l. l. Ministerien den Herren Ludwig Damböck, Arthur Faber und Moriz Faber jun. die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Erste österreichische Dampf-, Wäsch- und Appreturanstalten-Actiengesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Neusthal in Gottschee für ihren Schulhausbau einen Beitrag von sechshundert Gulden aus Allerhöchsthren Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

Vom Tage.

Gelegentlich der Wiederaufnahme der parlamentarischen Thätigkeit seitens des Reichsrathes äußert sich „Volkfreund“ über die politische Haltung des österreichischen Klerus den oberschwebenden Fragen gegenüber in nachfolgender Weise: „Die Reichsrathseröffnung leitet einen Zeitabschnitt ein, welcher für die politische Geschichte Oesterreichs von großer Bedeutung und Tragweite sein wird. Für Oesterreich handelt es sich nun um den Kampf für seine Consolidierung, um den Kampf für seine Einheit nach innen und für seine Machtstellung nach außen. Das ist im großen Ganzen unser Staatszweck, das ist der „Staatsgedanke“ Oesterreichs; und wenn es sich nun handelt um den Kampf für diesen Gedanken und um die entschiedene und lebendige Durchführung desselben, da soll man den Klerus Oesterreichs immer in erster Linie stehen sehen, mag auch kommen, was da wolle.“

Die „Presse“ meldet: „Die nächste Sitzung des Herrenhauses wird mit Rücksicht auf das nur sehr spärlich vorliegende Material kaum vor acht bis zehn Tagen stattfinden. Die verschiedenen Commissionen des Herrenhauses haben jetzt wieder mit der Ausnahme der juristisch-politischen Commission in den letzten Tagen drei Sitzungen der Beratung des Gesetzentwurfes über die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. Die Verhandlungen der Strafprozess-Ordnungs-Commission dauern noch immer fort und ist der Zeitpunkt ihrer Beendigung bei dem gegenwärtigen Stande nicht bestimmbar. Die Regierung wünscht, daß die Commission ihre Aufgabe mindestens im nächsten Monate vollende, damit etwaige Abänderungen von den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses von diesem rechtzeitig in Verhandlung gezogen werden können.“

Die „Tages-Presse“ begrüßt die wiederbegonnene Action des österreichischen Reichsrathes an leitender Stelle mit nachstehendem beachtungswerthen Artikel: „Ein großes, gewichtiges Stück Arbeit harret der Volksvertretung; sie wird eine Aufgabe zu lösen haben, die sonst den Parlamenten in Jahrhunderten einmal, als Abschluß gewaltiger, vieljähriger Agitationen im Innern des Landes, zufällt: die Regenerierung des eigenen Körpers!“

Die Kämpfe, die Agitationen blieben auch dem österreichischen Volke nicht erspart, an diesen Vorwehen der Parlamentarismuskritik hat es auch bei uns zu Lande fürwahr nicht gefehlt. Hoffen wir, das zu schaffende Werk werde insofern wenigstens den an dasselbe geknüpften Erwartungen und Hoffnungen entsprechen, daß es für Jahrhunderte hinaus als eine wohlgefügte und gefestigte Grundlage unserer Legislative sich erweisen werde!

Die Umstände, unter denen der Reichsrath zur Arbeit schreitet, sind demselben günstiger denn je! Den zerfahrenen, rathlos nach Hilfs- und Wehrmitteln, nach Allianzen und Bundesgenossen umherschauenden Heerhaufen der Verfassungsgegner steht die große Partei der Verfassung fest geeint in sich selbst und klar bewußt

ihrer großen Ziele gegenüber. Ihre reichen moralischen Machtmittel, erprobt im jahrelangen heißen parlamentarischen Kampfe, sieht sie zur Unwiderstehlichkeit potenziert in der innigen Harmonie der Intentionen, die ein glückliches Geschick zwischen den einzelnen Factoren der Gesetzgebung geschaffen und die sich fast täglich in den eclatantesten Beweisen manifestiert. Einen solchen Beweis wird wohl jeder, der in dem jüngsten Abschnitt der Geschichte unserer Verfassungskämpfe zu lesen versteht, sicherlich auch in dem neuesten Akt der Krone erblicken, von dem wir an einer andern Stelle Kunde bringen, in der eben erfolgten Sanction der vom jüngsten böhmischen Landtage beschlossenen Abänderung der Landeswahlordnung für Böhmen.

Es dürfte unseren Lesern die Genesis des diesbezüglichen Landesgesetzes von früher her bekannt sein. Die Hohenwart'sche Sündfluth hat der Verfassungspartei in Böhmen die Nothwendigkeit dieses Gesetzes recht nahe gelegt.

Man weiß, wie pflügend die in der Intrigue geschulten Patrone der tschechischen Declaranten die Lücken der Schmerling'schen Wahlordnung seinerzeit für sich auszunähen verstanden, wie sie mittelst der anrühigen Theilung fideicommissarischer und Landtafelgüter, durch die Eintragung physisch minderjähriger Großgrundbesitzer und ähnliche Machinationen sich unter Hohenwart die Mehrheit der Stimmen bei den Großgrundbesitzerwahlen zu erschwandeln wußten.

Nachdem die schmutzigen Gewässer des Elam Thun'schen Schöpfungs-Chaos sich verzogen hatten, beeilte sich die böhmische Verfassungspartei, sozusagen unter dem ersten Lichtstrahl der wieder aufgegangenen Freiheitssonne, der Wiederkehr ähnlicher Gefahren im Wege der Gesetzgebung vorzubeugen. Es geriet dem verfassungstreuen Großgrundbesitz in Böhmen zur Ehre, daß gerade aus seiner Mitte die Anregung zu einer gründlichen Abhilfe in dieser Richtung ausging. Ritter v. Rimbeck stellte in der ersten Sitzung des jüngsten böhmischen Landtages den Antrag auf Abänderung, beziehungsweise Präcisirung der hier in Betracht fallenden Bestimmungen der Landeswahlordnung.

Das Wesen der vom böhmischen Landtage daraufhin beschlossenen Modification verwehrt nun ebenfowohl den oben berregten Güterschacher zu Wahlzwecken, indem nun nach dem modificirten Gesetze der rechtlich nachweisbare, mindestens einjährige Besitz als Bedingung der Wahlfähigkeit aufgestellt wurde, als auch andererseits dem Schwindel mit der Großjährigkeits-Erklärung von physisch unmündigen Sprößlingen verfassungsfeindlicher Feudalherren ein radikales Ende gemacht worden ist.

Dieses Landesgesetz nun hat, wie bereits bemerkt, soeben die Allerhöchste Sanction erlangt. Es braucht nach dem Gesagten die politische Bedeutung dieses Aktes der Krone dem politisch Einsichtigen wohl nicht erst des näheren erläutert zu werden.

Klar und unzweideutig spricht der Monarch, indem er dem in Rede stehenden Landtagsbeschlusse die Weihe des Gesetzes verliehen, den festen Willen aus, überall da, wo sich den Feinden unserer Verfassung ein verdeckter Weg zur Unterminirung derselben darbieten könnte, eine solide, gefestigte Wehr vorzustellen. Fürwahr ein gutes Omen für den Wiederbeginn der parlamentarischen Thätigkeit; eine hocherfreuliche Aufmunterung für die Freunde und Stützen der Verfassung, geeignet, den Muth des Volkes und seiner Vertretung zu beleben, ihre Zuversicht in den Erfolg ihres Ringens zu stärken; eine niederschmetternde Warnung für all die dunklen Mächte, die, den Dorsch im Gewande, die Freiheit in Oesterreich auf den Winkelstegen der Intrigue umschleichen.“

Zur Wahlreform

wollen wir wieder einige Journalstimmen vernehmen: Die „Wiener Correspondenz“ theilt unterm 16. d. Folgendes mit: „Die Nachricht, daß die Polensführer Grocholski, Zyblikiewicz und Wodzicki gestern bei dem Minister Caffer zu einer Conferenz geladen waren, ist vollkommen aus der Luft gegriffen. Eine solche Einladung ist, wie uns versichert wird, den Polensführern bisher nicht zugekommen. Ebenso unrichtig ist die Mittheilung über stattgefundenen Beratungen in der gestrigen Sitzung des Polenklubs. Derselbe hielt, da nur sehr wenig Mitglieder bisher in Wien eingetroffen waren, gestern abends gar keine Sitzung. Erst für nächsten Montag ist eine Besprechung des Klubs anberaumt.“ — Unter Einem bringt das genannte Organ am selben Tage nachstehenden Bericht: „Wir wir erfahren, entbehrt die Mit-

theilung von einem Ausschub der Wahlreformvorlage jeder Begründung. Eine Conferenz aller Minister fand heute um so weniger statt, als der Ministerpräsident den heutigen Tag gar nicht in Wien, sondern in Hütteldorf bei einer Jagd zubrachte. Das Elaborat des Ministeriums liegt im Gegentheile bereits dem Kaiser zur Genehmigung vor, und dürfte dieselbe noch im Laufe des morgigen Tages erfolgen.“

Wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, soll die Verzögerung der Einbringung der Wahlreform durch neue Wünsche von Abgeordneten veranlaßt sein. Das genannte Blatt schreibt: „Die von dieser Seite laut gewordenen Forderungen betreffs der vollendeten Operate erschienen so wichtig, daß sie morgen in einer Conferenz aller Minister erörtert werden sollen.“

Die „Deutsche Ztg.“ meldet: „Die Wahlreformvorlage wird dem Abgeordnetenhause in seiner nächsten, am Dienstag stattfindenden Sitzung überreicht werden. Wie man uns mittheilt, wird Freiherr v. Caffer bei dieser Gelegenheit in einer längeren Rede den Standpunkt der Regierung in der Wahlreform-Frage kennzeichnen. Der Nachricht einiger Blätter, daß die Verhandlungen der Regierung mit den Polen noch fortbauern, wird bestimmt widersprochen, und die polnischen Abgeordneten wollen darüber berathen, ob sie an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Wahlreform theilnehmen sollen oder nicht.“

Die „Presse“ bespricht die Haltung der Polen in Folgendem: „Mehr als je wendet die allgemeine Aufmerksamkeit den Polen sich zu, die zu eigenen Herren über ihr Geschick gemacht sind. Der Polenklub dürfte darüber im klaren sich befinden, daß die Regierung von den besten Intentionen für Galizien befehle ist, aber jedwede Secessions-Politik in der deutlichsten Weise beantworten würde. Was man von den Polen begehrt, ist so gering, eigentlich so von selbst verständlich, daß jede andere, in ihren Entschlüssen minder unsichere Partefraction ohne Befinnen willig einschlagen würde, um dagegen mit beiden Händen zu empfangen, was als reichliches, schwerwiegendes Aequivalent geboten wird. Das Ministerium verlangt einfach nur das Verbleiben der polnischen Deputierten im Abgeordnetenhause während der Verhandlung und Abstimmung über die Wahlreform; auf das Botum selbst soll kein Einfluß genommen werden. Hiefür ist die Regierung nach wie vor zur Berufung eines galizischen Ministers und zur Durchführung jener Concessionen bereit, welche als sogenanntes galizisches Elaborat im Verfassungsausschusse genehmigt wurden, natürlich vorausgesetzt, daß die Polen endgiltig ihren Frieden mit der Verfassungspartei schließen wollen. Wie übrigens auch die Antwort der Polen lauten mag, es steht gegenwärtig fest, daß die Wahlreform demnächst dem Abgeordnetenhause vorliegen wird.“

Der „Bohemia“ wird aus Wien geschrieben: „Bei der ausgebrochenen Abstinenz der Polen war die Regierung darauf angewiesen, sich bei dem Statthalterei-Gremium in Lemberg die nothwendigen Detailauskünfte zu holen. Uebrigens stand der Ministerial-Commission der Rath und die Stimme einer Persönlichkeit zur Verfügung, welche gerade in dieser Frage als Autorität von Freund und Feind angesehen werden muß und bei aller Gewissenhaftigkeit doch noch Parteicharakter genug besitzt, um gerade der Verfassungspartei Vertrauen einzufößen; nämlich der dermalige Seccionschef im Ackerbaumministerium Freiherr v. Postinger, dessen jahrelange Amtsthätigkeit in Galizien — zuletzt als Statthalterleiter — sowie seine Entfernung durch Hohenwart-Grocholski bekannt genug ist.“

Zum Schluß wollen wir noch die Mittheilung der „N. Fr. Pr.“ anfügen, daß die Vertretung der Handelskammern im letzten Ministerrathe genau nach den ursprünglichen Entwürfen der einzelnen Detail-Operate acceptirt wurde. Nur die Handelskammer von Triest wird nicht, wie beabsichtigt gewesen ist, das Wahlrecht für einen eigenen Vertreter erhalten. Dagegen wählt die Stadt Triest statt zweier drei Abgeordnete. Dieselben werden jedoch nach Wahlkörpern gewählt werden. Jeder der drei städtischen Wahlkörper in Triest wählt einen Abgeordneten für sich.

Parlamentarisches.

Der von der Regierung in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 15. d. eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Pensionbehandlung der Mitglieder der Mannschaft der uniformierten Civil-Sicherheitswache, der Civilpolizeiwache und des Polizeitagendienstes vom Inspector abwärts und ihrer Witwen und Waisen lautet:

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Die Mitglieder der Mannschafft der uniformirten Civilsicherheitswache, der Civilpolizeiwache und des Institutes der Polizeiaagenten vom Inspector abwärts, sowie ihrer Witwen und Waisen sind bezüglich der Versorgung nach den für pensionsfähige Staatsdiener und deren Angehörige bestehenden Vorschriften zu behandeln.

Der Ruhegehalt ist nach der Befolgung und den eventuell gewährten Alterszulagen zu bemessen.

§ 2. Wird ein Mitglied der im § 1 bezeichneten Mannschaffen infolge einer ohne eigenes Verschulden in Ausübung des Dienstes erlittenen Verwundung dienstuntauglich, so werden ihm bei Bemessung des Ruhegenusses zehn Dienstjahre zugezählt.

Uebrigens kann in einem solchen Falle unter besonders rücksichtswürdigen Umständen der Ruhegenuss in einem höheren Ausmaße, und zwar bis zum Betrage des nach diesem Gesetze für die Pensionsbemessung anrechenbaren vollen Activitätsbezuges zugestanden werden.

§ 3. Dieses Gesetz ist vom Tage seiner Kundmachung wirksam.

§ 4. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes werden die Minister des Innern und der Finanzen beauftragt.

Zur Affaire Gramont-Beust

bemerkte das „Neue Fremdenblatt“ Folgendes: „Wie sich die Angelegenheit augenblicklich übersehen läßt, ist Folgendes die Sachlage: Frankreich und Oesterreich, die Souveräne beider Länder wie die leitenden Minister, haben sich für gewisse Fälle über eine bewaffnete Action gegen Preußen besprochen, ein Schutz- und Trutzbündnis ist aber nicht geschlossen worden, Napoleon und Gramont haben die Hohenzollern-Candidatur trotz der bündigen Erklärungen Oesterreichs, an einem dieserhalb begonnenen Kriege nicht teilnehmen zu können, zum Vorwand des Krieges benützt. Der Krieg wurde erklärt, trotz des von Gramont noch jetzt zugestandenen Widerspruchs Oesterreichs. Die österreichische Neutralität ward proclamirt. Gewisse nicht näher bekannte Eröffnungen, welche Napoleon und Gramont durch Graf Bixthum in Wien machten, ließen es dort gerathen erscheinen, sich mit Frankreich abermals in Unterhandlungen einzulassen. Die schnelle Entwicklung des Krieges, der Sturz der napoleonischen Dynastie veranlaßte Oesterreich, seine Neutralität striete aufrecht zu halten. Um ein Urtheil über die Berechtigung der nach dem 20. Juli gepflogenen Unterhandlungen fällen zu können, ist es nothwendig, zu wissen, was Graf Bixthum in Wien berichtet hat. Ehe darüber nichts bekannt, wird man immer ins Blaue tappen. Deutsch-nationale Entrüstungsartikel über die Beside Beusts scheinen uns sehr wenig oder vielmehr gar nicht am Platze. Worauf es ankommt, wir wiederholen oft Gesagtes, ist einfach, zu untersuchen, ob die Männer, welche im Juli 1870 über das Schicksal der Monarchie zu entscheiden hatten, im Interesse des Reiches gehandelt haben oder nicht; alles andere ist Phrasologie!“

Aus dem Vatican.

Die „Trierer Zeitung“ erhält von ihrem Correspondenten aus Rom nachfolgenden Bericht:

„Im Vatican ist man ganz bestürzt über die der erwarteten Wirkung ganz entgegengesetzten Konsequenzen, welche die letzte päpstliche Allocution hauptsächlich in Deutschland gehabt. Man hatte gehofft, mit derselben die Katholiken Deutschlands gegen die Regierung aufzubringen und dieser selbst bedeutende Schwierigkeiten zu

bereiten, während im Gegentheil das Gefühl, welches die Katholiken Deutschlands und selbst die eifrigsten Katholiken bei Lesung der päpstlichen Philippica erfaßte, bloß jenes der Entrüstung, der entschiedensten Mißbilligung war. Es gehört auch in der That ein starkes „katholisches Bewußtsein“ dazu, ruhig zu bleiben oder gar den Worten des Papstes zuzustimmen, wenn man in dem Munde des Stellvertreters des Gottes der Liebe, der Barmherzigkeit und des Friedens eine Apologie auf den Königsmord hört, wie dieses thatsächlich bei der letzten Allocution des Papstes der Fall war. Der beste Beweis für den Eindruck, welchen die päpstlichen Elocutionen in Deutschland gemacht haben, liefert die Thatsache, daß mehrere wegen ihrer blinden Ergebenheit für die Person des Papstes bekannte Bischöfe Deutschlands, unter ihnen der bekannte Bischof von Mainz, eigenhändige Schreiben an den Papst gerichtet haben, worin sie ihm ungeschminkt den trauerigen Eindruck seiner letzten Allocution schildern und ihn ersuchen, auf dem betretenen Wege innezuhalten und ähnliche Kundgebungen zu unterlassen, welche bloß den Klerus Deutschlands in eine schiefe Lage bringen und in der Ausübung seiner geistlichen Pflichten hemmen würden.

Ganz und gar übereinstimmend mit diesen Kundgebungen des deutschen Episcopats lauten auch die Berichte der päpstlichen Nuntien in München und Wien, Monsignor Meglia und Falcinelli. Besonders letzterer zeigt sich sehr alarmirt über den Eindruck, den die erwähnte Allocution in Oesterreich gemacht, und erklärt, daß sie „mit einem an Entrüstung streifenden Gefühle“ aufgenommen worden sei.

Monsignor Falcinelli, welcher bekanntlich durchaus nicht zu den Gemäßigten gehört, rath zur Mäßigung, da ein Fortschreiten auf dem betretenen Wege leicht auch in Oesterreich bittere Früchte tragen und zu einem energischen Auftreten gegen den Vatican führen könnte.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Jänner.

Die „N. Fr. Pr.“ spricht ihre Genugthuung über die Vollendung der Detailarbeiten des Wahlreformgesetzes in folgender Weise aus: „So wäre denn die schwere Detailarbeit vollendet, ein Werk, für dessen Grundgedanken die treuesten Söhne Oesterreichs lange Jahre hindurch unter schweren Mühen gearbeitet haben. Der Eifer, der redliche und versöhnliche Wille, welchen die Minister sowohl wie die zur Berathung gezogenen Abgeordneten bei dieser Gelegenheit bewiesen haben, verdienen die höchste Anerkennung. Möge die beiderseits erwiesene Einsicht in gleich hohem Maße sich im Reichsrathe zeigen.“

Das ungarische Abgeordnetenhaus erledigte in seiner Sitzung vom 16. d. den Gesetzentwurf über die Bedeckung des Pferdebedarfes zur Mobilisierungszeit und die beiden noch in Schwere gebliebenen Paragraphen des Colonisirengesetzwurfs. Die dritte Lesung beider Gesetze sollte am 17. d. stattfinden. — Das kön. ungarische Finanzministerium hat die Absicht, demnächst eine Geschichte der ungarischen Finanzwirtschaft seit dem Jahre 1866 zu veröffentlichen. Mit den betreffenden Vorarbeiten ist der Ministerialsecretär Baron Pongracz betraut. — „Reform“ spricht die Ueberzeugung aus, daß die Budgetdebatte die Deapartei vollständig einig und festgeschlossen finden werde trotz den persönlichen Differenzen, die unstrittig bestehen. Eine Partei- oder Ministerkrise sei während der Budgetdebatte nicht zu erwarten, und es stehen sonach der Opposition schwere Enttäuschungen bevor; die Opposition

glaube, die Budgetdebatte werde zum Zerfalle der Deapartei führen, aber sie werde nur ihre Festigung bewirken.

Ueber die wahrscheinliche Dauer der Landtagssession in Preußen schreibt die „Prov.-Corr.“: „Die Session des Landtags wird jedenfalls eine weit längere Zeit beanspruchen, als von vornherein in Aussicht genommen war. Die Berathung des Staatshaushalts und der mit demselben im Zusammenhange stehenden Finanzgesetze (über die Veränderungen der Klassensteuer, über die Gewährung von Provinzialfonds, über die Bewilligung von Wohnungsgelder-Zuschüssen etc.) wird zunächst im Abgeordnetenhaus noch mehrere Wochen erfordern, und die endgiltige Feststellung des Staatshaushalts kann im Herrenhause erst nach gleichmäßiger Genehmigung der erwähnten Finanzgesetze erfolgen. Die Berathung der Vorlagen über die kirchlichen Angelegenheiten wird an und für sich mit Bezug auf die Wichtigkeit und Schwierigkeit der betreffenden Fragen eine längere Zeit in Anspruch nehmen, so weit aber dabei Verfassungsänderungen in Aussicht genommen sind, wird überdies in jedem der beiden Häuser eine zweifache Berathung in dem gesetzlich vorgeschriebenen Zwischenraum von 21 Tagen stattfinden müssen. Die Session des Landtags wird daher, auch bei allseitiger bereitwilliger Förderung der unerläßlichen Aufgaben, jedenfalls weit in die Zeit hineinreichen, welche für die demnächstige Session des Reichstages in Aussicht genommen war.“

Die „Opinion Nationale“ erfährt, daß die vierte Milliarde der Kriegsentzündung bis Ende Mai vollständig gezahlt sein und daß die französische Regierung dann der Kammer die Absicht zu erkennen geben werde, sogleich mit Deutschland wegen der Ableitung von Garantien für die fünfte Milliarde zu unterhandeln. Nach der Berechnung der „Opinion“ könnte die Räumung Frankreichs seitens der deutschen Truppen im August oder September eine vollkommene Thatsache sein. Doch meldet die „Agence Havas“, daß aus Furcht, eine Geldkrise herbeizuführen, die letzten zweihundert Millionen der vierten Milliarde erst im Monat August bezahlt werden dürften.

Der Commandant der Carlisten in der Provinz Guipuzcoa richtete an die Beamten der Nordbahn die Weisung, den gesamten Verkehr auf ihrer Linie einzustellen, indem er gleichzeitig drohte, sie erschießen und den Schienenweg zerstören zu lassen. Nachdem der Zugverkehr fort dauerte, wurden von den Carlisten einige Schienen weggenommen. — General Primo Rivera ist in eifriger Befolgung der Banden von Navarra begriffen, welche sich nach der Provinz Alava wendeten, wo sie von den königlichen Truppen umgeben sind. Andere Banden wurden abgeschlagen, zwei Cabecillas getödtet, mehrere gefangen genommen.

Aus Petersburg wird der „Ostsee-Zeitung“ gemeldet, daß die Expeditionstruppen nach Chima, die ursprünglich erst im Frühjahr abgehen sollten, bereits marschfertig sind und noch in diesem Monat abrücken werden. Man schließt in Petersburg auf dieser Eile, die bei den Strapazen eines Winterfeldzugs in den unwirthlichen Steppen umso auffallender sei, daß der Khan von Chima in der That die Offensive ergreifen habe.

Eine königliche Allocution.

Die „Deutsche R. G.“ referirt über eine Unterredung des Königs von Baiern mit der Gemeindevertretung von Füssen. Wir wollen die auch für jeden österreichischen Patriot höchst interessanten Details hier nachfolgend reproducieren:

feuilleton.

Blut um Blut

oder:

Die Regimenter Piemont und Auvergne.

Novelle von Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

Herr Bechet de Pierremalin war eines jener Exemplare, welche es ohne jenes niedere Schmeichlercorps, dessen Repräsentanten überall zu finden sind, nie zu einer Geltung bringen werden.

Durch sie bekam er ein gewisses Selbstgefühl, eine Art Sicherheit, wenn man nicht lieber Frechheit sagen möchte, in der er sich mit den Besten und Edelsten auf gleiche Stufe stellte und für seinen Ehrgeiz jedes Ziel für erreichbar hielt. Der besonderen und etwas zweideutigen Protection eines Ministers hatte er seine Einreihung als Lieutenant im Regimente Piemont und sein schnelles Avancement zum Capitän zu verdanken. War einerseits der Gewinn für die Armee durch diese schnelle Erhebung eines Mannes, dem jede wissenschaftliche und tiefere Bildung mangelte, nur ein geringer, so gewann hingegen andererseits der junge Capitän an Eigendünkel und Anmaßung, in der er sogar so weit ging, daß er sein Auge auf Gabriele de Castries warf, in deren Eltern Hause er als Offizier des Königs Aufnahme gefunden hatte.

Herr Bechet de Pierremalin speculirte nicht dumm. Wenn er auch der Außenwelt gegenüber nie ein Wort von dem jugendlichen Alter seines Adels sprach, so verhehlte er sich, wenigstens in lichten Momenten, wo die Einbildung der Einsicht wich, doch nicht, daß eine Verbindung mit einem uralten und hochadeligen Hause, wie das des Marquis und Generals de Castries, seinem neugeborenen Titel nichts schaden würde. Uebrigens war Gabriele, wie schon erwähnt, ein Bild von Anmuth, Liebendwürdigkeit und Schönheit, warum sollte sie der Ehre nicht würdig sein, die Gattin eines Herrn Bechet de Pierremalin zu werden?

Der junge Capitän von Piemont dachte wenigstens so; er hielt um Fräulein de Castries an und bekam einen Korb, wenn auch in der artigsten, schonendsten und zartesten Weise, die aber an Klarheit und Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig ließ.

Daß Herr de Pierremalin wüthend war, ist selbstverständlich, um so wüthender, als er den abschlägigen Bescheid nicht der Erkenntnis seines Charakters von Seiten des Generals zuschrieb, sondern dem Umstande, daß Graf de Pourmel im Hause aus- und einging, was zwar früher von dem selbstgefälligen, verblendeten Emporkömmlinge nicht beachtet, jetzt aber mit eifersüchtigen Augen für die wahre Ursache seiner Abweisung gehalten wurde.

Graf de Pourmel erinnerte sich, als Pierremalin an ihm vorüberging, mit einemmale an alle diese Thatsachen, die ungefähr um dieselbe Zeit wie die Ermordung des Herrn de Boncolombe stattgefunden hatten.

Nun wurde ihm plötzlich klar, von wem, aller Wahrscheinlichkeit nach, die schändliche Verleumdung ausging, deren Opfer er war und der gemeine Nachsicht zugrunde lag.

Was ihn bisher wie ein Phantom verfolgt hatte, verkörperte sich jetzt und wurde greifbar in der Person dieses Pierremalin, den de Pourmel fortan als den eigentlichen Urheber seines Elendes betrachtete und gleich einer giftigen Natter unschädlich zu machen sich vornahm.

Die Ueberzeugung, nunmehr den Rechten gefunden zu haben, von dem all sein Unglück ausging, und dadurch in die Lage versetzt zu sein, das Uebel an seiner Quelle zu ersticken, machte den Grafen förmlich heiter, so daß auch seinem Freunde die plötzliche Aenderung in der Stimmung des bisher so Tiefgebeugten nicht entging.

„Morbleu! Deine Züge heitern sich auf“, sagte er, „wie wenn dieser kanariengelbe Windbeutel (Pierremonts Uniform war nämlich gelb) gleich einem Sonnenstrahl die Wolken auf deiner Stirn vertrieben hätte. Ich dachte, sein Anblick hätte dich eher noch finsterner machen solle? Mir wenigstens dreht es förmlich den Magen um, so oft ich so einen verdammten Selbsthätzel sehe.“

„Im Gegentheil“, rief de Pourmel, „diesmal wenigstens bin ich über die Begegnung entzückt, denn bei dem Anblicke dieses Herrn Pierremalin ging mir ein Licht auf, welches plötzlich die Finsternis erhellt, in der ich und du, in der wir alle bisher lebten. Wir suchten

Der König empfing anfänglich die Deputation sehr freundlich, wenn auch in der Form gemessener, als es sonst seine Art ist. Erst als der Bürgermeister in etwas bombastischer Weise den König der unwandelbaren Treue der hier vertretenen Bürgerschaft versicherte, welche fest und unerschütterlich zum Throne und zum Vaterland stehen wolle, bemerkte der König etwas gereizt: „Ich will das recht gerne glauben, aber es wäre doch wünschenswerther, daß statt der Worte Thaten sich zeigen würden.“

Als der Bürgermeister um Erläuterung dieser königlichen Worte bat, wies König Ludwig auf die übertriebenen Ovationen hin, welche dem preussischen Kronprinzen im Laufe des vergangenen Sommers erwiesen worden. Er wolle gar kein Hehl daraus machen, daß ihn diese Kundgebungen überrascht und an der hier betheuerten Loyalität irre gemacht hätten. Namentlich habe es ihn sehr verlezt, daß man in bayerischen Städten preussische Fahnen ausgestreckt habe. In Preußen würde es gewiß niemandem einfallen, bayerische Fahnen auszuhängen, denn dort zeige man die Loyalität gegen den König und das Vaterland nicht nur in Worten, sondern auch in Thaten. In Baiern sei derlei früher nirgends vorgekommen und stehe auch jetzt, Gottlob, nur vereinzelt da.

Als der Bürgermeister sich entschuldigen wollte, daß die Ovationen keinen so lauten demonstrativen Charakter getragen hätten, wie der König vielleicht von böswilliger Seite unterrichtet worden wäre, unterbrach der König den Bürgermeister mit den Worten: „Ich weiß alles, ich bin ganz genau unterrichtet; hätte die Feier nur dem Kronprinzen als Sieger und Führer meiner braven Truppen gegolten, so wäre jedenfalls Zeit und Ort schlecht gewählt gewesen. Der Kronprinz, als er den Oberbefehl über meine Truppen im Juli 1871 in meine Hände zurückgab, erhielt damals in meiner Hauptstadt die ihm gebührenden Ovationen und meinen königlichen Dank. Im Sommer kam er aber nicht als Führer meiner Truppen, die wieder unter meinem Commando stehen, sondern er kam theils als Privatmann, theils als Inspektor des Bundescontingents und ein Anlaß zu einem derartigen Empfange, der dem Kronprinzen gewiß selbst nicht lieb gewesen sein mag, lag nicht vor.“

Der Bürgermeister, der mit mehreren Gemeindevertretern, sofort nach dieser „ungnädigen“ Audienz die Worte des Königs aufzeichnete, bemerkt ferner, daß der König ganz besonders über das Aushängen der neupreussischen Fahnen irritiert gewesen sei. Er (der König) habe im Laufe der Unterredung, die etwa 15 Minuten gedauert haben mag, sich an den Gemeindevertreter H. . . wendend, geäußert: „Man kann nicht ein guter Baiere und ein guter Preuze zugleich sein. Eines oder das andere! — Gut bairisch sein, schließe allerdings nicht aus, gut deutsch zu denken und zu fühlen, das habe ich und das hat mein gutes Volk bewiesen. Der deutsche Kaiser hat dies auch wiederholt anerkannt und mir auch persönlich herzlich gedankt. Meine Truppen haben unter allen deutschen Soldaten die meisten Auszeichnungen vom Kaiser Wilhelm erhalten. Wollen Sie, meine Herren, Ihre deutsche nationale Gesinnung öffentlich bezeugen, warum haben Sie nicht neben unseren Landesfarben die alterwürdige deutsche Fahne ausgehängt, die seit Jahrhunderten ein Symbol der Einheit und Freiheit des Gesamtvaterlandes ist, warum denn neue preussische Fahnen, die im Norden volle Berechtigung haben, die im Süden aber immer als Demonstrationen gedeutet werden müssen!“

Der König soll ausdrücklich bemerkt haben — und das ist das wichtigste Moment der Unterredung —, er wünsche lebhaft, daß seine Worte weiter erzählt und

in den weitesten Kreisen bekannt werden. Er wolle keinen Zweifel über seine Gesinnung lassen, und wer loyaler Baiere sei, würde die Worte seines Königs zu bherzigen wissen.

Tagesneuigkeiten.

— Der kaiserliche Hof bleibt neuesten Bestimmungen zu Folge bei anhaltender günstiger Witterung bis Ende d. M. in Südböhln und geht dann in die Königsburg nach Ofen.

— (Der hochw. Herr Bischof Dr. Binder) hat am 14. d. die Appartements in der bischöflichen Residenz in St. Pölten bezogen.

— (Praterfahrt im Jänner.) Am 16. d. ging in Wien eine Praterfahrt in Szene, wie sie vielleicht schöner kaum, aber belebter jemals in den ersten Frühlingstagen stattgefunden hat. Zumeist sah man offene Equipagen, Kutschier-Phaetons und zahlreiche Reiter. Auch in den Gehäusen herrschte ein Gewühle und Gewoge von Fußgängern, wie an Sonn- und Feiertagen der schönsten Jahreszeit.

— (Verladung der Weltausstellungsgüter.) Die Eisenbahnstationen wurden angewiesen, die mit Gegenständen für die wiener Weltausstellung beladenen Wägen unmittelbar hinter den an der Zugmaschine stehenden Sicherheitswägen anzureihen, weil durch eine solche Einstellung derartiger Wägen deren rasches Ausschleiden in Wien bedeutend erleichtert und die rechtzeitige Absendung nach dem Weltausstellungsplatze wesentlich gefördert wird. Von dieser Anordnung ist nur dann Umgang zu nehmen, wenn die Gegenstände feuergefährliche, durch Reibung leicht entzündbare Stoffe oder auch sehr zerbrechliche Gegenstände sind und deshalb in den Vordertheil des Zuges nicht eingereiht werden dürfen.

— (Ausgeraubte Steuerklasse.) Das l. l. Landespräsidium in Czernowitz hat der wiener Polizeidirection mitgetheilt, daß in der Nacht vom 2. zum 3. d. mittelst Einbruchs aus dem Steueramte in Solko die Wertheim'sche Kasse weggeschleppt und aus derselben folgende Beträge entwendet wurden: aus der Hauptkasse 4072 fl. 37 kr., aus der gerichtlichen Depostenkasse in Silber 67 fl. 83 kr., in barem 3331 fl. 9 1/2 kr., in Obligationen 1205 Gulden, in Sparkassbüchern 150 fl. 34 kr., in Privaturkunden 889 fl. 35 kr., in Pretiosen 47 fl. 90 kr., aus der cumulativen Waisenkasse 513 fl. 83 kr., in Obligationen 1000 fl., in Sparkassbüchern 65 fl., somit in Summa 11.342 fl. 35 kr.

— (Unglück auf hoher See.) Der Dampfer „Eric“ ist, von Rio Janeiro kommend, mit einer Ladung von 34.000 Säcken Kaffee in der Nähe von Pernambuco verbrannt.

Locales.

— (Dr. Razlag) lehnte dem Vernehmen nach die auf ihn gefallene Wahl eines Ausschussmitgliedes des katholisch-politischen Vereines ab.

— (Dr. Victor Leitmaier), l. l. Landesgerichtsrath in Rudolfswerth, hat sich, wie die „Gr. Tgg.“ meldet, mit Fräulein Emma Edele v. Scheiger, Tochter des jub. l. l. Postdirectors Josef Edele v. Scheiger, verlobt.

— (Der Bezirksschulrath der Stadt Laibach) hat Herrn Professor Lesjak an der hiesigen Lehrerbildungs-Anstalt zum Ortsschulinspector für die städtischen Volksschulen ernannt.

— (Fromme Legate.) Der am 2. Dezember in Graz verstorbene pensionierte Universitätsprofessor Dr. Kopac hat dem hiesigen Civilspital 600 fl., dem städtischen Siechenhause 300 fl. als Stiftungskapital legiert.

figen Zuschauer ein willkommenes Mittel waren, sich die Zeit zu vertreiben.

Vor einem Bilderladen führte ihn der Zufall mit dem Capitän Belmont zusammen. Beide begrüßten sich aufs freundlichste, denn es vereinte sie seit langer Zeit die innigste Sympathie, die sich auf gegenseitige Achtung und Uebereinstimmung der Charaktere stützte.

Da auch Belmont gerade nichts zu thun hatte, beschloffen sie, ihren Spaziergang zusammen fortzusetzen. Schon zu jener Zeit war Deuz eine Lieblingspromenade der Kölner. Die große Platanenallee, die noch heutzutage steht, versammelte an schönen Tagen eine Menge Spaziergänger, und in den längs der Straße liegenden Wirthschaftsgärten und Lusthäusern herrschte gewöhnlich das munterste Leben.

Auch Belmont und de Pourmel folgten dem Menschenstrome, als sie einmal an der Brücke waren, und gingen hinüber, wo ihnen schon von ferne Militärmusik entgegenkroch, die hier alle Nachmittage wenigstens in einem, oft aber auch in mehreren Garten zusammen ihre Productionen gab.

Angelockt durch die verführerischen Klänge eines deutschen Walzers traten die beiden Offiziere in eine dieser Wirthshäuser ein.

Ziemlich nahe am Orchester fanden sie ein hübsches Plätzchen an einem kleinen Tische, der geradezu für zwei Personen ausreichte und von dem aus man die herrlichste Aussicht über den Rheinstrom und die ganze Stadt Köln genießen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

— (Todtsfall.) Gestern nachmittags wurde die 22jährige Baronesse Anna Drosz zu Grabe getragen. Die Leichenbestattung besorgte Herr Doberleis Anstalt in gewohnter würdiger Weise.

— (Tagesordnung) der morgen nachmittags um 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathsitzung: I. Mittheilungen des Vorsitzenden. 2. Wahl eines Mitgliedes in den Stadtbezirksschulrath. 3. Berichte und Anträge: I. der Personal- und Rechtssection wegen der Verlautbarungsgebühren des Stadttambours; II. der Finanzsection: a. Präliminare der Stadtgemeinde pro 1873, b. Ansuchen der Kinderspitals-Verwaltung um Weiterbewilligung der bisherigen Subvention, c. Taglöhne der Stadtwachmänner, d. Kanzleirechnung für das letzte Quartal; III. der Bausection: a. Rechnung über beigefesteten Dolomit- und Kieselschotter im Gesamtbetrage von 732 fl. 40 kr. pro 1872, b. über Bruchsteinschotter und Dolomitsand per 1271 fl. 20 kr., c. über geliefertes Bauholz für städtische Bauobjecte vom 1. Jänner bis Ende November 1872 per 2472 fl. 43 kr.; IV. der Polizeisection über den Antrag der Feuerwehr auf Beleuchtung der Wachstuben der Feuerwächter am Kasell; V. der Schulsection: a. Gesuch der hiesigen evangelischen Schule um eine Subvention, b. Recursbeilegung betreffend die Pension des Lehrers Bögl, c. Anspruch des Aushilfskatecheten an den städtischen Volksschulen auf Remunerationserhöhung.

— (Theaternachricht.) Der in Liebhaber-, Helden- und auch in Charakterrollen verdienstlich wirkende Schauspieler Herr Röber gibt morgen am Tage seiner Benefizvorstellung drei Piecen: 1. die mindestens sechzigmal im Carltheater aufgeführte prächtige Brandel'sche Operette „Des Löwen Erwachen“; 2. Rangels „Abenteuer in der Waldmühle“ und 3. das beliebte Lustspiel „Eine glühende Kohle“ von Sardou. Für Theaterfreunde ein recht interessantes Programm!

— (Das erste Bürgerkränzchen) am 18. d. M. war wohl minder gut besucht, aber die tanzenden Paare, 45 an der Zahl, konnten sich dem Tanzvergnügen ganz hingeben. In höherer Lust flogen die Paare über die glänzenden Parquetten. Der Conversationston war ein heiterer, ungezwungener. In künftigen Jahren wird man wohl das erste Kränzchen den Göttern opfern und sogleich mit dem zweiten beginnen müssen?

— (Faschingschronik.) Dienstag den 21. d. findet im Roslers Bierhalle das zweite Tanzkränzchen statt. Die Theilnahme dürfte diesmal eine lebhaftere sein, nachdem anstatt des Claviers ein Streichorchester die Tanzmusik besorgt und Herr C. Lach die Ausführung der Tanzordnung leitet.

— (Laibacher Turnverein) wird in der ersten Woche des künftigen Monats im Casino-Glaskalon eine große Faschingskneipe veranstalten.

— (Der Actienverein der Nationaldruckerei) hat noch 40 Stück à 100 fl. zu begeben.

— (Diebstahl.) Dem Mathias Mikusch in Rattina bei Franzdorf wurde eine Barschaft von 430 fl. in Silbermünzen gestohlen.

— (Predil-Pact.) In der am 22. d. in Wien stattfindenden Plenarversammlung der niederösterreichischen Handelskammer stehen mehrere wichtige Eisenbahnfragen, darunter Predil-Pact auf der Tagesordnung.

— (Ueber das neue Maß und Gewicht) erschien im Verlage von E. Winkler ein recht populär geschriebener und leicht faßlicher Unterricht in deutscher und slovenischer Sprache. Die kleine Broschüre kostet bei J. Gionini nur 6 kr.

— (Wichtig für Bräuer.) Das soeben erschienene dritte Programm der ersten österreichischen Bräuerschule in Mödling bei Wien beweist, wie notwendig eine solche Schule für unsere Bräuereindustrie war; von Jahr zu Jahr steigt die Frequenz. Der IV. Curfus beginnt am 1. April 1873. Wir machen unsere Bräuer um so mehr darauf aufmerksam, als das wiener Bier unstreitig allen anderen, selbst auch dem bairischen den Rang abgelassen hat und eine günstigere Gelegenheit, sich über das wiener Brauverfahren zu orientieren, sich nicht bald bieten dürfte.

— (Bier neue Zeitschriften) liegen uns zur Durchsicht vor 1. „Das deutsche Wollengewerbe“, ein Organ für die gesammte Wollwaren-Industrie und bezügliche Geschäftsbranchen, zugleich Organ des deutschen Fabrikentages, herausgegeben vom Curatorium der Muster-, Webs- und Fabrikanten-Schule zu Grünberg in Schlesien, redigiert von Hugo Söderström, erscheint monatlich zweimal, Preis vierteljährlich 1 1/2 fl. ö. W. Das Blatt bespricht allgemeine fachliche Tagesfragen, bringt Situations- und Marktberichte, Empfehlungen, Anerbietungen, Gesuche und Personalien. — 2. „Zeitschrift für landwirthschaftliche Buchhaltung“, in sehr verständlichem, leicht faßlichem Tone redigiert von Ferd. Machs in Wien, enthält die Grundlagen der landwirthschaftlichen Buchhaltung, landw. Aufsätze, Mittheilungen, Projecte, Debatten, erscheint monatlich einmal und kostet nur 3 fl. ö. W. — 3. „Neuer Welthandel“, ein Organ für Bildung, Unterricht und Unterhaltung der Handelsjugend, sowie für Wahrung der Interessen sowohl der selbständigen als auch der lernenden Klassen des Handelsstandes, redigiert von M. Rosenzweig, erscheint wöchentlich einmal, Preis vierteljährig 2 fl. — 4. „Industrie-Halle“, ein neues Organ für Handel, Industrie, Gewerbe und für die wiener Weltausstellung, herausgegeben von William Weiß in Wien, vertritt die Interessen der Industriellen und Gewerbetreibenden, bespricht

bis jetzt vergebens nach der Ursache dieses Hasses, mit welchem Piemont hinsichtlich des Mörders von Foccolombe auf seiner Behauptung stehen bleibt. Nun denn, jetzt kenne ich sie!“

Und sich an den Arm des Chevaliers hängend, theilte er demselben seine Ansichten mit, während beide in die Stadt zurückkehrten.

In ihrem Hotel angelangt, schrieb Henry auf seinem Zimmer, welches durch einen gemeinschaftlichen Salon von jenem des Chevalier getrennt war, einen langen Brief an Frau de Castries und an Gabriele. Es war zum ersten male, daß er wieder in froher Stimmung schrieb, daß aus seinen Zeiten wieder eine Lebenslust und Zuversicht herausleuchtete, die ihm immer mehr und mehr abhanden gekommen war. Es regte sich gewissermaßen eine Ahnung in ihm, daß seine Leiden ein Ziel gesetzt werde und daß somit die Hindernisse schwinden würden, die bis jetzt, so lange diese entsetzliche Verleumdung auf ihm lastete, seiner Verbindung mit Gabriele im Wege standen.

Am andern Tage traf den Chevalier mit seiner Compagnie den Dienst. Graf de Pourmel war also auf sich all in angewiesener und ging, um sich die Langeweile zu vertreiben, planlos in der Stadt umher, wobei er sich die Auslagen der Kunsthändler und Kaufleute betrachtete, deren Läden freilich damals noch nicht jene Pracht aufzuweisen hatten, in der sie heutzutage prangen, die aber nichts desto weniger auch schon zu jener Zeit dem wä-

nationalökonomische Fragen, bringt Mittheilungen über neue Erfindungen, Maschinen, Berichte vom Weltausstellungsplatze, erscheint wöchentlich einmal, Preis per Jahr 6 fl. ö. W.

(Gegen die Devastation von Waldungen.) Das k. und k. österr. Ackerbau-Ministerium hat an sämtliche Bezirkshauptmannschaften ein Circular gerichtet, in welchem dasselbe mit Bedauern sich darüber ausspricht, daß in sämtlichen Waldgegenden des Kaiserstaates von Seite der Waldgrund-Eigentümer ganze Strecken von Waldungen ausgerodet und in Acker- und Weingarten-Gründe umgestaltet werden.

(Die Weinbau-Enquête) wird heute den 20. d. M., vormittags 11 Uhr in den Localitäten der wiener k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, Stadt, Herrngasse Nr. 13, 3. Stock, vom Herrn Ackerbauminister eröffnet werden. So weit es die Raumverhältnisse erlauben, ist der Zutritt zu den Sitzungen allen sich für Weinkultur Interessierenden gestattet.

(Ein Wink für Hausfrauen.) Vor einigen Tagen kam in Köln der Fall einer Blutvergiftung durch Urticaria vor, nämlich bei einer Person, die mit einem nur wenig getrockneten Finger ihre Wäsche „gebläut“ hatte.

(Theaterbericht vom 18. d.) Herr Rott gab uns in der Rolle „Der alte Infanterist“ seinen reichen Schatz von Gemüthlichkeit, Wärme, Humor, Komik und Pathos zum besten. Das in allen Räumen zahlreich versammelte Publicum begleitete die hervorragenden Stellen des Jubelpriesters im Tempel der Musen mit stürmischem Applaus.

(Theaterbericht vom 19. d.) Mit der Aufführung von Schillers „Don Carlos“ können die Ma-

nen des großen Dichters zufrieden sein. Das gut besuchte Haus zeigte mit Beifallsbezeugungen nicht, denn die Ausführung kann mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse sogar als eine gelungene bezeichnet werden. Die Darsteller der Hauptrollen wurden bei offener Szene und auch nach den Altschlüssen gerufen. Herr Carode (Don Carlos) spielte mit Feuer, war insbesondere in den Liebeszenen reizend. Herr Röder sagte den Charakter des Marquis Posa gut auf, nur schien sein Ohr sich allzusehr mit dem Soufflerkasten in Correspondenz zu setzen, wodurch der günstige Eindruck einigermaßen gestört wurde; einzelne Stellen gab er meisterhaft. Fräulein Brand excellierte durch poetische Auffassung und tief ergreifendes Gefühl.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit die Herren Vereinsmitglieder zur fünften Jahresversammlung (44. Monatsversammlung), welche Freitag den 24. Jänner 1873 abends halb 8 Uhr im Casino-Glaskalon stattfindet, höflichst einzuladen.

- Tagesordnung. 1. Ansprache des Obmannes aus Anlaß des Schlußes des 5. Vereinsjahres. 2. Bericht des Ausschusses über die Gesamttätigkeit des Vereines. 3. Mittheilung des Rechnungsabslusses und Wahl zweier Revisoren zur Prüfung desselben. 4. Bericht über die bisherigen Ergebnisse der Sammlungen zugunsten des kram. Schulpfennigs. 5. Neuwahl des Vereinsausschusses. 6. Anträge einzelner Mitglieder.

Neueste Post.

Wien, 18. Jänner. Der Marquis von Banneville wurde von Präsidenten Tiers beauftragt, dem Grafen Andrassy zu erklären, die französische Regierung misbillige die von Gramont gemachten Enthüllungen und lege ihnen keinerlei Wichtigkeit bei.

Wien, 18. Jänner. Der Gesetzentwurf über die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes hat, wie die „Wr. Correspondenz“ meldet, die Genehmigung des Kaisers erhalten und wird in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses von der Regierung eingebracht werden.

Berlin, 18. Jänner. Im Abgeordnetenhause wurde die Regierungsvorlage betreffend die Vorbildung der Geistlichen einem Specialausschusse zugewiesen, nachdem der Kultusminister die Nothwendigkeit derselben nachgewiesen und gezeigt hatte, daß die Geistlichkeit hierdurch nicht gedrückt werde.

London, 18. Jänner. Die „Morning Post“ meldet: Prinz Napoleon wird nach der Schweiz zurückkehren. Die Angaben, daß der Prinz als Prätendent oder Regent auftreten werde, sind irrig. Der Prinz wünscht nur, daß ihm die französischen Gerichte und die Nationalversammlung die Rechte als französischer Bürger zurückerkennen; er wird erst nach Frankreich zurückkehren, wenn dieses seine definitive Regierungsform genehmigt haben wird.

Petersburg, 18. Jänner. Der russische Hof legte eine vierzehntägige Trauer für Kaiser Napoleon an.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 18. Jänner. Papier-Rente 66.75. — Silber-Rente 71.10. — 1860er Staats-Anlehen 103.80. — Bank-Actien 990. — Credit-Actien 329.50. — London 108.80. — Silber 106.75. — R. t. Münz-Ducaten —. — Napoleonsdor 8.65.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

(Fürst-Salm-Lose.) Bei der am 15. d. vorgenommenen 41. Verlosung des Hugo Salm-Reiferscheiden Lotterien-Anlehens vom 1. August 1855, per 4,000,000 Gulden wurden nachstehend verzeichneten 500 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in Conventionswünze gezogen, und zwar der Haupttreffer mit 40,000 Gulden auf Nr. 40.148, der zweite Treffer mit 4000 Gulden auf Nr. 5619 und der dritte Treffer mit 2000 Gulden auf Nr. 53.993; ferner gewannen je 400 Gulden: Nr. 58.651 und Nr. 88.408; je 200 Gulden: Nr. 71.581, 10.704, 57.390 und Nr. 7.919; je 120 Gulden: Nr. 35.938, 46.478, 46.803, 53.180, 71.184, 76.172, 86.754 und Nr. 91.251; weiters gewannen je 100 Gulden: Nr. 328, 2736, 4952, 15.983, 27.223, 34.156, 41.356, 41.542, 49.867, 68.628, 74.582, 82.781 und Nr. 87.742.

Wochenausweis der Nationalbank.

(Nach § 14 der Statuten und auf Grund der Befehle vom 5. Mai und 25ten August 1866.) Veränderungen seit dem Wochenanweise vom 31. Dezember 1872: Banknoten-Umlauf 323,548,80 fl. Bedeckung: Metallschatz 142,917,98 fl. 70 kr. In Umlauf zahlbare Wechsel 1,584,637 fl. 41 kr. Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1,44,305 fl. Escompte 175,286,268 fl. 49 kr. Darlehen 29,127,000 fl. Eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligtionen 465,756 fl. 67 kr., 5,536,000 fl. eingelöste und börsenfähig angekaufte Pfandbriefe à 66%, Percent 3,690,666 fl. 66 kr. Zusammen 357,517,562 fl. 93 kr.

Laibach, 18. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 47 Ztr., Stroh 22 Ztr.), 20 Wagen und 8 Schiffe (12 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Items include Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbschicht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Pansen, Erbsen, Hirsolen, Rindschmalz Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Hähnchen pr. Stück, Lansen, Hen pr. Zentner, Stroh, Holz, hart, pr. Rst., weiches, 22, Wein, roth, Eimer, weißer.

Lottoziehung vom 18. Jänner.

Triest: 89 23 28 60 85.

Theater.

Danes: Unverzalni dedis, veseloigra s petjem v 2 činih. Izbujeni lev, opereta v 1 činu, godba od Brandela.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Visibility, etc. Data for 18. and 19. Jänner.

Den 18. trübe, abwechselnd Höhennebel. Den 19. trübe nachmittags schwere Regenwolken aus Südwest, Abends etwas Regen. Wärme im Zuchmen. Die beiden Tagesmittel der Wärme + 3.9° und + 4.7°; beziehungsweise um 5.4° und 6.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 17. Jänner. Die Börse war namentlich gegen Schluß auf Käufe des Auslandes und erster hiesiger Häuser außerordentlich animiert. Die meisten Effecten aller Gattungen stiegen, am beträchtlichsten allerdings Bauwerthe. Devisen waren schwer an Mann zu bringen, der Escompte sehr leicht, der Report billig.

Large table with multiple columns listing financial data: A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl., B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Andere öffentliche Anleihen, D. Actien von Bankinstituten, E. Actien von Transport-Unternehmungen, F. Pfandbriefe (für 100 fl.), G. Prioritätsobligationen.